

„Geschichte“ des Monats Juni:

## „Von Rosenwirten und Rosenwirtinnen“

### Teil 1: Die „Alte Rose“

Die ältesten Schildwirtschaften in Nordheim waren die „Sonne“ (Lauffener Straße), der „Ochsen“ (Hauptstraße, gegenüber dem Alten Rathaus) und die „Rose“ (Hauptstraße 66, Gebäude Boger/Lissinna). Alle drei Gasthäuser lagen an einer Durchgangsstraße, und im Gegensatz zu einer Schenk- und Gassenwirtschaft konnte man in einer Schildwirtschaft ein vollständiges Essen erhalten und vermutlich auch die Pferde unterstellen und versorgen lassen. Das Gasthaus „Rose“, von dem es ab 1836 sogar zwei verschiedene Wirtschaften gab, eine „Alte Rose“ und eine „Neue Rose“ (Ecke Lauffener Straße), hat eine ganz besondere Geschichte mit vielen Höhen und Tiefen, die im Folgenden genauer dargestellt werden soll.

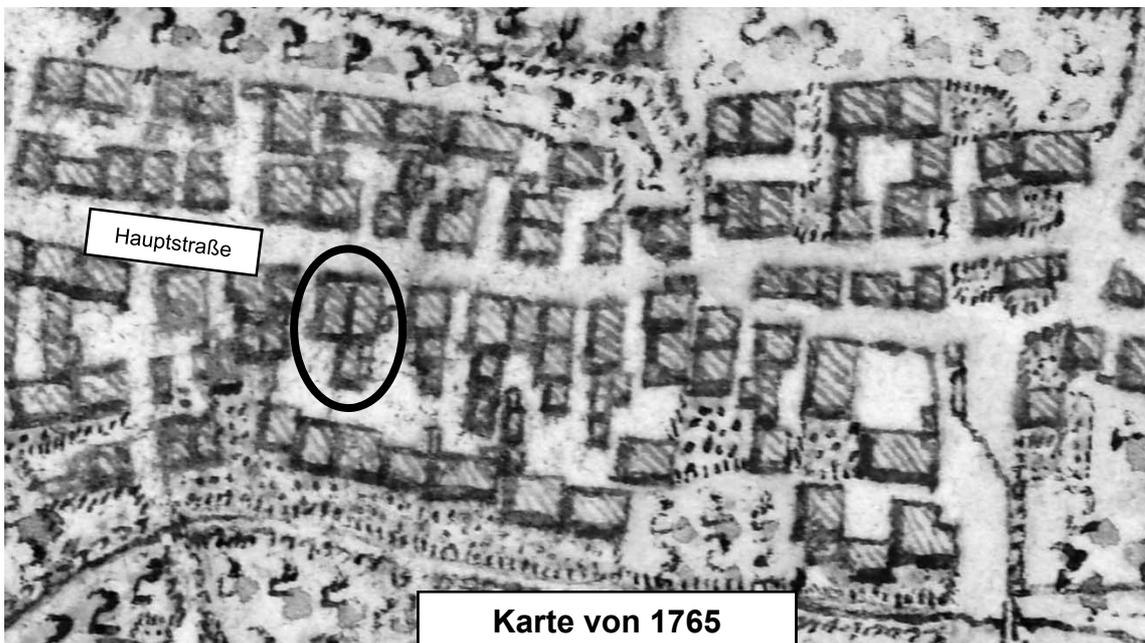


Situation um 1900  
(Fachwerk unter Verputz)



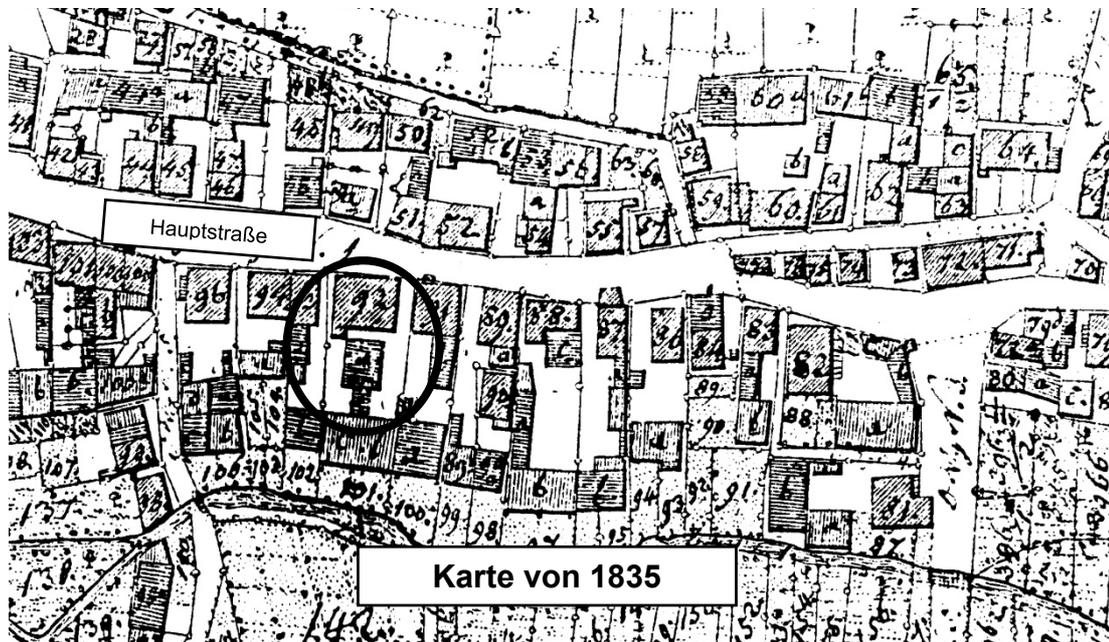
Situation heute  
(Fachwerk sichtbar)

Das als Anwesen Boger / Lissinna bekannte Fachwerkgebäude an der Hauptstraße mitten im Dorf ist eines der wenigen historisch interessanten Gebäude Nordheims. Es ist ein ortsbildprägendes, stattliches Haus und steht unter Denkmalschutz. Das genaue Baudatum ist nicht bekannt, es dürfte aber in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts liegen. Das Gasthaus „Zur Rose“ stand anfangs wie alle Häuser auf der südlichen Seite der Hauptstraße in Nord-Süd-Richtung. Zum Anwesen gehörten zwei Häuser an der Straße, die zu einem unbekanntem Zeitpunkt zu einem großen, in Ost-West-Richtung stehenden Gebäude umgebaut wurden. Die Scheunen und Ställe fast aller Häuser standen südlich im Hof Richtung Bach.



Karte von 1765

Unter welcher Rosenwirtsfamilie die beiden einst giebelständigen Häuser zu einem querstehenden Komplex zusammengeführt wurde, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Auf alle Fälle war der Besitzer wohlhabend und er legte Wert auf einen repräsentativen Bau. Im Inneren gab es große Räume zur Straßenseite und reliefierte Türen. Der Schankraum befand sich im Erdgeschoss, im Obergeschoss war früher vermutlich ein Saal für größere Feste wie Hochzeiten oder Kirchweih. Der Keller passt nicht zur heutigen Gebäudelage und –form, was auf die früheren Vorgängerbauten hinweist



Das Gasthaus „Rose“ geht zurück auf Jerg Kayser, der 1688 die Witwe des verstorbenen Schultheißen Hans Schall geheiratet hatte. Er kam aus „Wäldingen“ (vermutlich Waldenbuch bei Stuttgart). Schultheiß Schall muss wohl ein schwieriger Mensch gewesen sein, denn der damalige Pfarrer Fricker hat im Totenbuch 1687 eine entsprechende Bemerkung eingetragen: *„ist von dieser Welt abgestorben [...] namens Hans Schall der Schultheiß gewesen sed interim bipedum nequissimus ist begraben worden“*. Die lateinische Sprache hat Pfarrer Fricker deshalb gewählt, damit nicht jedermann diesen Textzusatz gleich lesen bzw. verstehen konnte. Singgemäß bezeichnet er damit Hans Schall als *„ein liederliches bzw. nichtsnutziges zweibeiniges Wesen“*. Was sich dieser Schultheiß Schall zu Schulden kommen ließ, ist bisher nicht bekannt.

Als Maria Kayser verw. Schall 1701 starb, heiratete Jerg Kayser noch im selben Jahr Anna Magdalena *Dühm* (Diem) aus Großgartach. Aus dieser zweiten Ehe gingen neun Kinder hervor. Jerg Kayser ist der Begründer einer über vier Generationen währenden *„Rosenwirt-Kayser-Dynastie“*, deren verwandtschaftliche Verbindungen verflochten sind mit Familien bzw. Namen wie Kachel, Bechtold, Buchwald, Schiz, Boger, Widenmeyer, Schaber usw. Der Sohn Christoph war Schultheiß von 1761-1780 und hatte mit seiner Frau Christina Margaretha Pfriem aus Meimsheim 14 Kinder, von denen nur 4 erwachsen wurden. Bei der Vermögensaufnahme 1765 anlässlich einer Steuererfassung betrug sein Vermögen an Gebäuden und Grundstücken 1627 Gulden, der eingelagerte Wein aber hatte einen Wert von 3963 Gulden. Das war eine Weinmenge von 172 Eimern, bei 294 Liter pro Eimer ergibt das eine Gesamtmenge von 50 568 Litern!

Der letzte Rosenwirt mit dem Familiennamen „Kayser“ war Christoph Friedrich Kayser (1767 - 1799). Er heiratete 1792 Christina Jacobina, geb. Leibbrand aus Güglingen. Alle vier Kinder aus dieser Ehe starben jung, und als Christoph Friedrich Kayser am 9. Juni 1799 starb, lebte keines der Kinder mehr.

Schon sieben Monate nach dem Tod ihres Mannes heiratete die Witwe Christina im Januar 1800 dessen Vetter, Jung Jakob Friedrich Kachel aus der sehr wohlhabenden Kachel-Bender-Dynastie. Aus dieser Ehe mit Jakob Friedrich Kachel gingen fünf Kinder hervor, wovon drei früh starben. Diese zweite Ehe dauerte 15 Jahre, da wurde die Ehefrau 1815 zum zweiten Mal Witwe. In diesen

zwei Ehen hatte Christina Jacobina insgesamt 9 Kinder zur Welt gebracht. Nur zwei davon blieben am Leben und wurden erwachsen.

Ein Jahr nach dem Tod ihres zweiten Ehemannes heiratete die inzwischen sehr gut situierte Witwe und Rosenwirtin zum dritten Mal. Ihr dritter Gatte war der erst 24 Jahre alte Johann Philipp Widenmeyer, ein begüterter Bauernsohn aus ihrer Nachbarschaft. Sie war inzwischen 48 Jahre alt und hatte 1816 im Jahre dieser dritten Heirat zwei Töchter aus der zweiten Ehe im Alter von 5 und 6 Jahren. Doch diese dritte Ehe stand unter keinem guten Stern. Zwischen 1826 und 1834 gab es massive Eheauseinandersetzung zwischen Christina Jakobina Widenmeyer und ihrem dritten Ehemann Philipp Widenmeyer, die sogar beim ehegerichtlichen Senat des Königl. Gerichtshofes des Neckarkreises verhandelt wurden. Am 28. Januar 1836 starb Christina Jakobina Widenmeyer, vormals Kachel, davor Kayser geb. Leibbrand im Alter von 68 Jahren. Als Todesursache wird „allgemeine Schwäche und Lähmung“ angegeben.

Das hinterlassene Vermögen der 1836 verstorbenen Rosenwirtin war stattlich. Es bestand aus Gebäuden, Grundstücken, Geldvermögen und „Fahrnis“ (bewegliches Gut). Allein die Getränke im Keller werden mit 1352 Gulden (= f) gewertet:

Item	Quantity	Value (f)
9 Aimer 1834er Wein	240 f	360 f
11 Aimer a' 35 f		385 f
10 Aimer Mischling a' 10 f		100 f
4 Aimer 1833er a' 10 f		40 f
8 Aimer 1832er a' 10 f		80 f
16 Aimer 1835er a' 15 f		240 f
6 Aimer 1835er a' 12 f		72 f
2 1/2 Aimer Brantwein a' 30 f		75 f
<b>Total</b>		<b>1352 f</b>

Fahrnis Getränke		
9 Aimer 1834er a'40f		360 f
11 Aimer a'35f		385 f
10 Aimer Mischling a'10f		100 f
4 Aimer 1833er a'10f		40 f
8 Aimer 1832er a'10f		80 f
16 Aimer 1835er a'15f		240 f
6 Aimer 1835er a'12f		72 f
- Aimer Birnenmost----		-----
2 1/2 Aimer Brantwein a'30f		75 f

Aus der Hinterlassenschaftsregelung von 1836

Die eingelagerten insgesamt 64 Eimer Wein entsprechen einer Menge von ca. 18 816 Liter, die Schnapsmenge beträgt ca. 735 Liter! Haupterben waren die beiden inzwischen verheirateten Töchter aus der zweiten Ehe, Friederika und Henriette geb. Kachel. Der dritte Ehemann Johann Philipp Widenmeyer erhielt eine Abfindung.

Die Tochter Friederika war zur Zeit der Erbregelung 27 Jahre alt. Sie hatte 1829 den Ochsenwirt Carl Mayer aus Lauffen geheiratet. Er war bis zu seinem Tod 1843 der letzte Mayer-Ochsenwirt in einer mehr als 200jährigen Familientradition. Das Anwesen ist in Lauffen heute noch bekannt als frühere „Filmbühne“, später „Lichtburg“ in der Stuttgarter Straße in Lauffen.

Die jüngste Tochter der Nordheimer Rosenwirtin, Christine Henriette, hatte 1834 den Adlerwirtssohn und Verwaltungsaktuar Johann Friedrich Boger aus Klingenberg geheiratet. Dieser war Schultheiß in Nordheim von 1832 bis 1848. Interessant ist, dass sowohl dessen Vater als auch dessen Großvater jeweils Schultheiß in Klingenberg war.

Seine Großmutter war zudem die aus Nordheim stammende Friederike Sybille Bender, Enkelin des Nordheimer Sonnenwirts und Schultheißen Johann Baltas Bender (1672-1747), dem Erbauer der „Silla Hopp“ und zu seiner Zeit wohlhabendsten Mann Nordheims.

**Weinstube z. alten Rose**  
 FRIEDRICH BOGER, NORDHEIM

Zum Ausschank gepflegte eigene Weine mit gut bürgerlicher Küche

Anzeige aus dem Jahre 1958

Übernommen und weitergeführt wurde die „Alte Rose“ von der Tochter Christine Henriette Boger



„Alte Rose“ in der Hauptstraße, Blick Richtung Rathaus  
(um 1913)

geb. Kachel und deren Mann Johann Friedrich Boger. Danach war dieses Anwesen weitere drei Generationen im Besitz der Familie Boger: August Boger, August Moritz Boger sowie Friedrich Boger. Nach Friedrich Boger übernahm die Familie Lissinna das Anwesen, allerdings ohne die Wirtschaft. Die Konzession zum Betrieb der Gastwirtschaft in einem Schankraum im Erdgeschoss existierte noch bis 1966 auf den Namen Boger.

Im Juli 1992 erwarb die Gemeinde Nordheim den Lissinna-Hof mit der Absicht, das Gelände in die Ortskernsanierung einzubringen. Das Objekt wurde von einem Bauträger übernommen, die landwirtschaftlichen Gebäude abgerissen.

Auf dem Gelände um die frühere „Alte Rose“ entstand ein neues Gebäudeensemble mit mehreren Eigentumswohnungen. Das ehrwürdige alte Wirtshausgebäude an der Hauptstraße ist heute nur noch ein Zeugnis aus früheren Zeiten.

Ulrich Berger